



Der Oltner Verleger Thomas Knapp mit den Autorinnen Beatrice Hofmann-Wiggenhauser (links) und Jacqueline Reber an der Buchvernissage im Stadttheater gestern an der Buchmesse Olten

BRUNO KISSLING

Flurnamenforschung unters Volk gebracht

Oltner Knapp-Verlag bringt die OT-Kolumnen «Flurgeschichten» als Buch

32 «Flurgeschichten aus Olten-Gösgen und Thal-Gäu» sind von Mai 2011 bis Dezember 2013 im Oltner Tagblatt erschienen. Jetzt liegen sie in einem prächtig illustrierten Buch vor, herausgegeben vom Knapp Verlag Olten.

VON CHRISTIAN VON ARX

Oltner mausert sich zu einem Mekka der Flurnamenforschung. Die Stadt ist Sitz der Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch. Seit über sechs Jahren beackern hier die zwei jungen Forscherinnen Beatrice Hofmann-Wiggenhauser und Jacqueline Reber das schier endlose Feld der Flurnamen in den Amteien Olten-Gösgen und Thal-Gäu.

MIT DEM NEUEN Buch «Vom Amerikanerblätz zum Zirzel», das die Autorinnen zusammen mit dem Oltner Verleger Thomas Knapp gestern Samstag an der Buchmesse Olten präsentierten, können sich nun alle Interessierten ein Bild davon machen, um was es dabei geht. Denn die beiden «Namen-Damen» verstehen sich nicht allein auf wissenschaftliche Arbeit – sie haben auch Lust und das Flair dafür, ihr Wissen locker und witzig unters Volk zu bringen.

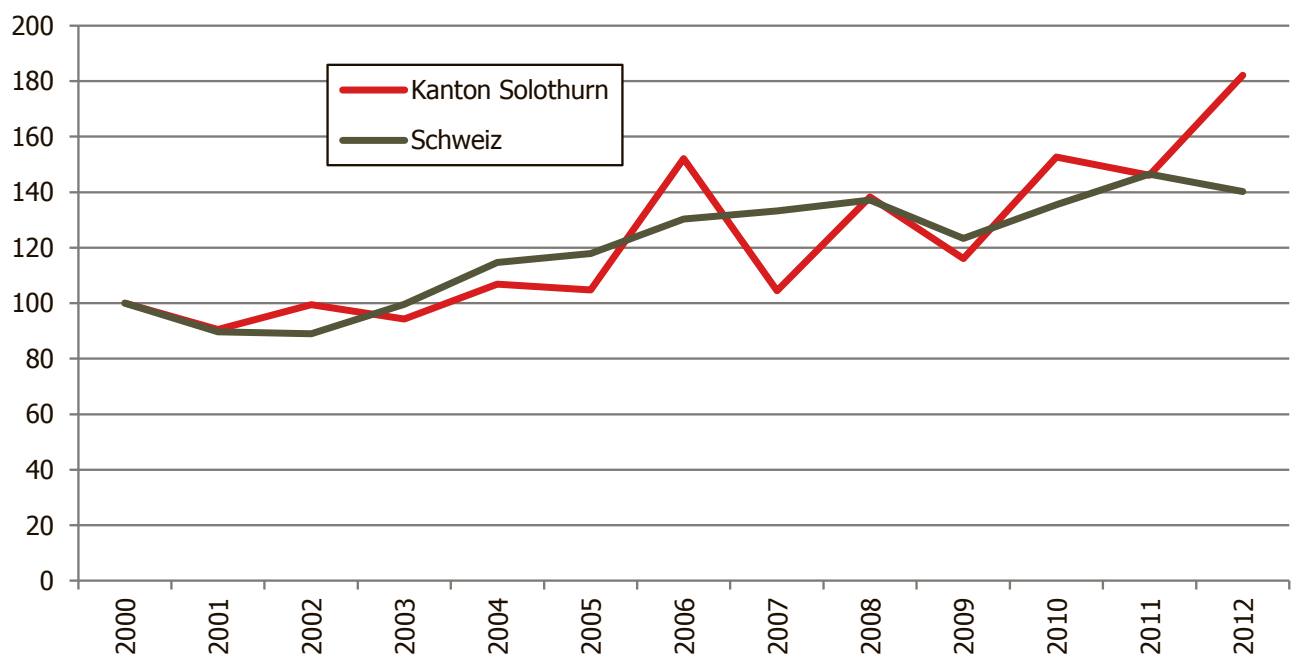
Das haben sie mit ihren «Flurgeschichten aus Olten-Gösgen und Thal-Gäu» bewiesen, die während zweieinhalb Jahren jeden Monat im Oltner Tagblatt erschienen sind. Zu thematisch zusammenhängenden Gruppen formiert, beginnen darin die oft kuriosen oder geheimnisvollen Namen unserer Felder und Wälder, Bäche und Hügel ihre Geschichten zu erzählen. Ja, tatsächlich: Sonne, Mond und Sterne haben ihre

Spuren in Olten und im Niederamt, in Gäu und Thal ebenso ihre Spuren hinterlassen wie Bären und Wölfe. Köhlerei war hier einst ebenso im Schwang wie Rebbau, und an den Flurnamen lässt sich ablesen, wo und wie unsere Vorfahren die Urwälder rodeten, die einst Aarebene und Jurahänge bedeckten ...

Das handliche, schön gestaltete Buch ist üppig illustriert mit Bildern von den OT-Fotografen Hansruedi Aeschbacher, Bruno Kissling und Ueli Wild. Die Zusammenarbeit der Autorinnen mit dem Oltner Tagblatt und dem Knapp Verlag hat hier ein Heimatbuch im besten Sinn entstehen lassen.

Beatrice Hofmann-Wiggenhauser, Jacqueline Reber: Vom Amerikanerblätz zum Zirzel. Flurgeschichten aus Olten-Gösgen und Thal-Gäu. Knapp Verlag, Olten, 2014. 184 Seiten, 29 Franken (Vorzugspreis für OT-Abonnenten: 22 Franken).

GRAFIK DER WOCHE



WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG KANTON SOLOTHURN

Wohnungsbau: Kanton Solothurn legt deutlich zu

2012 wurden im Kanton Solothurn rund 1500 Wohnungen neu erstellt – so viele wie seit Mitte der 90er-Jahre nicht mehr. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Anstieg um eindruckliche 24,7 Prozent. Seit der Jahrtausendwende hat die Zahl der neu erstellten Wohnungen im Kan-

ton Solothurn um rund 80 Prozent zugelegt (Schweiz: +40 Prozent). Mit Ausnahme des Jahres 2012, wo im Kanton Solothurn eine enorme Entwicklung registriert wurde, folgt die kantonale Entwicklung mehr oder weniger dem nationalen Pfad. (WKS/OTR) QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK



Cuno Amiet (1868–1961): «Die Hoffnung» (Die Vergänglichkeit), 1902, Tempera auf Holz, 166 × 55 cm (geschlossen), Kunstmuseum Olten (Ankauf 1929)

ZVG

«Die Hoffnung»

Rolf Meyer stellt seinen Liebling aus der Sammlung des Kunstmuseums Olten vor

SCHAUPLATZ NORDDEUTSCHLAND, 2004: Ein Regionalmuseum zeigt die Ausstellung «Tod im Wendland». Im Raum «Liebe, Leidenschaft und Tod» ist die Kunstinstallation eines Liebespaares mit dem Spruch «Sich lieben bringt Leben, doch der Tod ist der Preis für das Leben» versehen. Ein Kindergrabstein erheischt Aufmerksamkeit, Geburts- und Todesdatum

ROLF MEYER



Der pensionierte deutsche Volkswirtschaftler war von 1980–2003 verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit im Endlager-Erkundungsbergwerk für radioaktive Abfälle in Gorleben. In der Freizeit hat er an seinem Wohnort Wustrow, einer Kleinstadt im Hannoverschen Wendland unweit der ehemaligen DDR-Grenze, seit den 1970er-Jahren ein Museum für «Zeitgeschichte im ländlichen Raum» (Museum Wustrow) aufgebaut, in dessen Leitung er sich nach wie vor ehrenamtlich engagiert.

sind identisch, Beleg für ein Elternschicksal, wie es Anna und Cuno Amiet im September 1901 nach ihrem tot geborenen Kind ertragen mussten. Was uns Ausstellungsmacher damals bewegen hat, mit Erlaubnis des Kunstmuseums Olten, eine Kopie des Triptychons «Die

Hoffnung» von Amiet in Originalgrösse in die wendländische Tod-Ausstellung zu hängen, war, dass er mit diesem Werk die Doppel-Rolle von Eltern verdeutlichte.

Amiet gestaltet sich und seine Frau meisterhaft als Einheit von Mensch und Todbringer, mit skeletthaften Zügen aber lebenden Haaren und funktionierenden Muskeln. Die Eltern stehen nicht betroffen und stumm nebeneinander, sondern einander im Dialog gegenüber. Sie schauen sich aus Augenhöhlen, die nicht leer erscheinen, mit entsetzten, bängigen Blicken an. Die Münder leicht geöffnet, als wollten sie sagen: «Was haben wir uns angetan? Das haben wir nicht gewollt! Warum geschah uns das?» Ihnen wird bewusst: Sie sind gleichzeitig Eltern mit dem Namen «Leben» und Eltern mit dem Namen «Tod», also «Eltern Leben» und «Eltern Tod». Spätestens im Moment eines Kindstods müssen sich Eltern die ihnen bis dato nicht bewusste Zwangsbilligung, Helfershelfer des Todes zu sein, eingestehen: Hätten wir das Kind nicht gezeugt, hätte es nicht sterben können.

Die Autoren dieser Rubrik beschreiben ihr Lieblingsbild aus der Sammlung des Kunstmuseums Olten. «Die Hoffnung» wird in der kommenden Woche im Kunstmuseum Olten präsentiert. Öffnungszeiten: Di–Fr, 14–17 Uhr, Do, 14–19 Uhr, Sa/So, 10–17 Uhr. Weitere Infos im Internet unter www.kunstmuseumolten.ch.

INSERAT

EIN JOBVERLUST
kann aus einem Menschen
einen anderen machen.

HEILS-ARMEE
Für Menschen, die vom Glück verlassen wurden.
PC 30-444222-5